

Hebung der Landesuniversität, der Akademie der bildenden Künste in Kassel, der höheren Schulen und des Volksschulwesens in Hessen. Seine Ernennung zum Mitglied der obern Unterrichts- und der obern Kirchencommission in Kassel (December 1831) brachte ihn in Berührung mit dem Oberappellationsgerichtsrath Hasenpflug, den Gebrüdern Grimm und anderen religiös gleichgesinnten Männern. Als im October 1832 Hasenpflug Minister wurde, berief er sofort seinen Freund als Hilfsreferenten in das Ministerium des Innern. Im April 1833 erhielt Wilmar die Anstellung als Director des Gymnasiums in Marburg. Als Hasenpflug 1850 wieder Minister geworden war, zog er Wilmar als vortragenden Rath heran. Ein Jahr später wurde dieser zum Stellvertreter des alten Generalsuperintendenten Ernst in Kassel bestellt und nach dem Tode desselben von den hessischen Geistlichen zu dessen Nachfolger erwählt. Der Kurfürst jedoch, der durch Wilmars Feinde eingenommen war und sich durch Gutachten der Professoren Mangold in Bonn, Richter in Berlin und der Marburger theologischen Facultät bestimmen ließ, versagte die Bestätigung und übertrug Wilmar 1855 eine theologische Professur an der Universität Marburg. Diese Stelle bekleidete er bis zu seinem Tode am 30. Juli 1868.

2. Religiöser Entwicklungsgang und kirchliches Wirken Wilmars. Der fromme Glaube, in dem Wilmar durch den Vater erzogen war, wurde bereits in Hersfeld durch den Religionsunterricht des Rectors Faber getrübt. Erst recht geschah dieß durch die Vorlesungen der Rationalisten Arnolds und Zimmermann, die er in Marburg hörte. Diese brachten ihm nur Zweifel bei. „Der Zweifel aber war mir“, sagt er in seiner Selbstbiographie, „seit meiner frühesten Kindheit unaussprechlich widerlich. Am Ende meines akademischen Lebens sah ich ein, daß vom Rationalismus ein weiterer Schritt für einen denkenden Kopf unvermeidlich war. Als bald nach der Universitätszeit that ich diesen Schritt mit unerschrockener Consequenz, bis ich bei dem völligen Nichts anlangte. Aus dem boden- und trostlosen Nichts aber habe ich mich nicht selbst, sondern hat Christus der Herr mich emporgehoben.“ Er erfuhr in sich „die Gewißheit des lebendigen, persönlich gegenwärtigen Gottes“. Während er in Hersfeld als Gymnasiallehrer wirkte, vollzog sich dieser Prozeß. Hier studirte er die Kirchenschriftsteller, mit besonderer Vorliebe Tertullian. „Ich las und las wieder und wurde von Bewunderung für diesen mit Sachen, nicht mit Worten und leeren Begriffen denkenden Mann erfüllt; er führte mich auf Justin und Ignatius und besonders auf Irenäus. Wenig später bekam ich auch Johann Gerhard's Loci und arbeitete eine Reihe Abschnitte mit größter Befriedigung durch; zugleich machte ich genaue Bekanntschaft mit Calov und Hollaz. Etwas früher lernte ich das Buch von Tholuck kennen; Die Lehre

von der Sünde“. Das ist wohl für meine Entwicklung die entscheidendste Schrift gewesen.“ Wesentlich trug ferner zur Klärung das Studium der Augsburgerischen Confession und der Apologie derselben bei. Schon bald nach seiner Entsendung in die Ständekammer erklärte er als Grundübel die Verweltlichung seiner Kirche und der Geistlichen, ebenso die gegensätzliche Stellung, in welche theologische Wissenschaft und Glaube getreten seien. Es müsse ein Verbindungsglied zwischen theologischem Studium und Predigtamt durch Errichtung von Seminarien hergestellt werden. Die theologische Facultät müsse als integrierender Theil der Kirche angesehen und ihrer Aufsicht unterstellt werden. Schon damals bewies er sich als Gegner des Summeepiscopates der weltlichen Fürsten. „Wie ist es einer Kirche möglich, sich bei einer Aenderung des politischen Besitzes wie einen Ball aus einer Hand in die andere werfen zu lassen?“ Damit hängt engstens zusammen die Auffassung, welche er von der Ordination und ihrer Wirkung sowie von der Würde des Predigtamtes und der Pastoren als Nachfolger der Apostel und Verwalter der Schlüsselgewalt sich gebildet hatte. Ebenso entschieden, wie er für die Freiheit der Kirche rang, betonte er den Grundsatz, daß das Wesensthum der niederhessischen Kirche die unveränderte Augsburgerische Confession sei. Für seine Ideen kämpfte er als Führer der kirchlich-conservativen Partei durch den „Hessischen Volksfreund“, den er vom März 1848 bis zum Juni 1851 herausgab; ferner durch Veranstaltung von Conferenzen, auf denen man die Wiederherstellung der allgemeinen kirchlichen Gebetsübung, die fruchtbare Behandlung der heiligen Schrift, die Sicherstellung der Rechte der Kirche an der Schule behandelte und vor Allem die Zurückgabe der Kirchenverwaltung in ihrem ganzen Umfange aus den Händen des Landesherren und des Staates an die Diener der Kirche und die allein dazu berechtigten Superintendenden forderte. Als Vertreter des Generalsuperintendenten wirkte Wilmar für die Durchführung seiner Grundsätze durch Kirchenvisitationen und amtliche Schreiben über Bußsucht, Confirmandenunterricht, Brautegamen, Predigt, Verwaltung der Sacramente und andere Fragen der Seelsorge. Als Professor der Theologie in Marburg that er es durch seine vielbesuchten Vorlesungen über Dogmatik, Bibelerklärung, Ethik, Homiletik und Pastoral, ferner durch die „Pastoral-theologischen Blätter“, welche er 1860—1866 redigirte, durch Pastoralconferenzen und durch seine Predigten speciell bei Missionsfesten. So ist er der geistige Vater der „Renitenten“ oder „der selbständigen evangelisch-lutherischen Kirche zunächst in den hessischen Landen“ geworden. Zur Kenntniß seiner religiösen Anschauungen und seines kirchlichen Wirkens dienen auch die „Schulreden“, welche er als Director des Gymnasiums in Marburg hielt; in diesen legt er die Beziehungen der verschiedenen Unterrichtsfächer zur Religion dar, deren